

Joseph-Marie Sauget, *Deux Panegyrika melkites pour la seconde partie de l'année liturgique: Jérusalem S. Anne 38 et Ḥarīṣā 37*, Città del Vaticano 1986 (Studi e Testi. 320), 87 Seiten

Wer Handschriften aus orientalischen Bibliotheken benutzen will, erlebt nicht selten, wie schwierig es — aus den verschiedensten Gründen — auch heute noch sein kann, Zugang dazu zu erhalten. Es ist deshalb schon aus diesem Grund nützlich, wenn genaue Angaben über solche Hss. veröffentlicht werden.

Darüber hinaus stellt Sauget mit den beiden im Buchtitel genannten Hss. (geschrieben 1874 A.D. bzw. im 17./18. Jhd.) Vertreter eines bisher noch nicht näher untersuchten arabischen Homiliartyps vor, der weitgehend mit den griechischen sogenannten »Halbjahrespanegyriken« übereinstimmt, allerdings verkürzt, andererseits aber auch um einige Texte erweitert ist; einige der anderweitig nicht überlieferten Stücke finden sich noch in der Hs. Sbath 523 (inzwischen in der Vatikanischen Bibliothek).

Im ersten Teil (S. 15-32) befaßt Sauget sich mit der Struktur der Sammlungen in den beiden Hss., die im großen und ganzen übereinstimmt, im zweiten (S. 33-85) beschreibt er genauestens deren Inhalt, wobei er jeweils Titel (Thema; Tag, an dem die Homilie verwandt wird) und Überschrift, Incipit und Desinit der einzelnen Homilien im arabischen Text angibt; Quellen- und Literaturangaben sowie notwendige Erläuterungen fehlen nicht.

Der Verf., der sich schon in mehreren Arbeiten mit arabischen Homiliaren beschäftigt hat, liefert mit seinem neuen Beitrag einen weiteren Baustein für die nicht leicht zu schreibende Geschichte dieser Literaturgattung.

Hubert Kaufhold

Guy Lafontaine et Bernard Coulie, *La version arménienne des discours de Grégoire de Nazianze. Tradition manuscrite et histoire du texte*, Louvain 1983. XX+154 S. (= CSCO, vol. 446).

Zunächst werden die ins Armenische übersetzten Werke des Gregor von Nazianz eingeteilt in 45 Reden, 6 Nebenschriften, 4 Exzerpte und 11 original-armenische Schriften (S. 9-30), und anschließend in 154 armenischen Handschriften genau lokalisiert (S. 35-87). Es gibt vier kleinere Sammlungen: »Christus natus est«, »Victus sum«, »Ad quos« und »Ad navigationem«, von denen die griechische und syrische Überlieferung gegenübergestellt werden (S. 102-109). Die Aufzählung der Handschriften unterscheidet zwischen vollständigen Sammlungen nazianzenischer Texte (S. 35-39), mehreren kleinen Sammlungen (S. 39-62) und isolierten Reden (S. 62-87). Eine chronologische Ordnung der Handschriften wird nicht geboten.

Ein zweiter Teil befaßt sich mit den Zitaten in zwei berühmten armenischen Florilegien: dem dem Katholikos Komitas zugeschriebenen »Siegel des Glaubens« (S. 93-100 mit 19 Zitaten) und der armenischen Übersetzung der Widerlegung von Chalkedon durch Timotheus Aelurus (S. 118-122). In beiden Fällen werden drei Proben mit der griechischen Vorlage und der normalen armenischen Übersetzung verglichen. So kann man für die Geschichte der hellenisierenden armenischen Versionen zwei verschiedene Schichten unterscheiden.

Eine so umfangreiche Materialsammlung ist natürlich von großem Nutzen. Einiges könnte man ergänzen. In dem mit Schreibmaschine geschriebenen Katalog von Movses Ter-Movsessian fanden wir noch folgende Handschriften: Matenadaran 4871 (12.-14.Jh.), Nr. 76 »in mortem Maximi«; ferner Paris, Ms.arm. 116, fol. 294-297, »in Pascham« und über die Worte »Ich rief meinen Sohn aus Ägypten« mit dem Incipit: »Lusaworeay Erusalēm zi haseal ē loys«; fol. 308-310, Oratio 44, und fol. 331, Oratio 41. — Trotz dieser Ergänzungen kann man annehmen, daß mehr als neun Zehntel des gregorianischen Corpus hier erfaßt sind. — S. 4 sollte man auch die alte georgische Übersetzung erwähnen, die sicher noch im 5.Jh. entstanden ist (Muséon 99 (1986)

309-317). — S. 7 müssen die Patčark' in das 9. Jh. gesetzt werden (vergl. P. Ant'abjan in Banber Matenadarani 10 (1971) 118). — S. 6 sollte man noch die Zitate bei Johannes von Jerusalem anführen (vergl. Muséon 86 (1973) 291). — In der kurzen Skizze über die armenische Geschichte wird (S. 113) ein Konzil von Aschtischat aufgeführt, das bei Mxit'areanc' (Vagharschapat 1874) und dann bei Simon Weber (1903) und bei Fliche et Martin (1948) erwähnt wird, dessen Tatsächlichkeit schon von M. Ormanian (Azgapatum 1 (1912) Sp. 313) bestritten wurde und das bei K. Sarkisseean (1965) nicht mehr aufgeführt wird. Doch tun diese Nebensächlichkeiten der gediegenen Arbeit keinen Abbruch.

Michel van Esbroeck

Basilio Talatinian, *Il Monofisismo nella Chiesa Armena. Storia e Dottrina*, Franciscan Printing Press, Jerusalem 1980, 122 S. (= Studium Biblicum Franciscanum, Analecta 14).

Der in gedrängter Kürze geschriebene Traktat von B. Talatinian widmet der Geschichte nur wenig Raum (S. 11-46), bedeutend mehr aber der Christologie der sogenannten monophysitischen armenischen Schriftsteller (S. 47-87). Die Zusammenfassung am Ende des Buches (S. 87-106) zeigt die weitgehende Übereinstimmung der armenischen mit der katholischen Christologie und ermöglicht einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft. Eine Reihe von 38 im Anhang (S. 107-118) im armenischen Originaltext veröffentlichten dogmatischen Texten bietet dem Leser eine gute Gelegenheit, den Standpunkt der armenischen Kirche in der Christologie genauer zu bestimmen. Unter den weniger bekannten hier angeführten Autoren findet man den interessanten Erzbischof Jakob Nalian von Konstantinopel (18. Jh.), der 17 Unterscheidungen zwischen den Begriffen »Natur« und »Person« aufzählt (S. 85f). Auch Malachia Ormanians Christologie ist sorgfältig wiedergegeben (S. 75-76). Die geschichtlichen Angaben sind mitunter veraltet: das 2. Konzil von Dwin ist auf den 21. März 555 anzusetzen, während Talatinian (S. 32) nach Dulaurier (1855) dafür 551 angibt; S. 25 wird die Verurteilung des Konzils von Chalkedon fälschlich schon mit dem Henotikon zusammengeworfen. Im übrigen ist die Darstellung zutreffend und durch die Aussagen vieler Autoren belegt. Bei dem knappen Umfang mußte sich Talatinian auf die dogmatische Darstellung der Christologie beschränken, ohne noch auf die Auswirkungen in der Liturgie einzugehen. Talatinian ist es gelungen, die dogmatischen Beziehungen zwischen der armenischen und der katholischen Christologie knapp und zutreffend zu beschreiben.

Michel van Esbroeck

Werner Vycichl, *Dictionnaire Étymologique de la Langue Copte*, Leuven, 1983.

Neben dem in den Jahren 1965-1977 erschienenen »Koptischen Handwörterbuch« von W. Westendorf und dem 1976 herausgegebenen »Coptic Etymological Dictionary« von J. Černý liegt mit dem »Dictionnaire Étymologique de la Langue Copte« von W. Vycichl ein drittes koptisches Wörterbuch mit etymologischer Basis vor, das nach der deutschen und englischen Sprache nun auch die französische berücksichtigt.

Der Bedarf an solchen Nachschlagewerken war in den letzten Jahrzehnten immer ersichtlicher geworden und beruhte auf einer dringend notwendigen Aktualisierung der bis dahin meist verwendeten Standardwerke: dem 1921 erschienenen »Koptischen Handwörterbuch« von W. Spiegelberg und dem 1939 veröffentlichten »Coptic Dictionary« von W.E. Crum.

Zum einen ließen sich auf sprachwissenschaftlicher Ebene (einschließlich der Dialektforschung sowie der Untersuchung von Einflüssen aus und auf Nachbarsprachen) gewaltige Fortschritte verzeichnen, zum anderen hat sich die Materialbasis erheblich erweitert, und das nicht nur durch den so bedeutenden Fund der koptisch-agnostischen Bibliothek von Nag' Hammadi. Die Frage